

# Landkreis Nachrichten

## BADEN-WÜRTTEMBERG

BERICHTE • MEINUNGEN • HINTERGRÜNDE



### Schwerpunkt:

(Erste) Lehren aus der Corona-Pandemie

### Themen:

Auf dem Weg zur emissionsfreien Straßenmeisterei

Kommunale Schuldnerberatung in Baden-Württemberg

Innovative Gesundheitskonzepte – Verbesserung der medizinischen Versorgung

### Nachrichten:

Landkreise bekennen sich hundertprozentig zu Klimaschutzzielen

### Personalien:

Dr. Christian Dusch ist neuer Landrat im Landkreis Rastatt

28. Februar 2021 das Präventionstheater „Püppchen“ auf der Basis eines qualitativen Forschungsdesigns evaluiert. Die Arbeit zielte unter anderem darauf ab, die Wirksamkeit der Präventionsmaßnahme zu messen sowie die Auswirkungen und Nachhaltigkeit zu beurteilen. Für die Erhebung der Daten wurden halbstandardisierte Leitfadeninterviews mit SchulsozialarbeiterInnen geführt, die sowohl die Aufführung des Theater-

stückes im Klassenverbund gesehen haben und anschließend die SchülerInnen bei den Nachbereitungen begleitet haben. Als zentrale Ergebnisse wird festgestellt, dass wichtige Elemente der Präventionsarbeit in dem Projekt berücksichtigt werden. Die Durchführung wurde von den BefragungsteilnehmerInnen als zufriedenstellend beschrieben. Um eine nachhaltige und langfristige Wirksamkeit der Maßnahmen zu errei-

chen, ist es jedoch notwendig, das Thema Prävention von Essstörungen in den Schulalltag bzw. in das Unterrichtssystem zu integrieren.

Im März/April 2021 wird die Forscherin die Ergebnisse dem Arbeitskreis Essstörungen im Detail präsentieren. Der Arbeitskreis plant auf der Basis der Handlungsempfehlungen aus der Studie über weitere Maßnahmen zu entscheiden.

Essstörungen sind ernste, komplexe seelische Erkrankungen. Die Schule ist neben der Familie der wichtigste Ort, an dem Kinder und Jugendliche aller sozialen Schichten erreicht werden können. Die Sensibilisierung der Kinder- und Jugendlichen, der PädagogInnen und Eltern ist wichtig, da die betroffenen Kinder- und Jugendlichen aus Scham versuchen, ihr Verhalten zu verbergen oder zu verharmlosen.

## Kurzübersicht Projektverlauf

- **Handlungsbedarf:** Anstieg von Essstörungen um 150 Prozent im Landkreis Tuttlingen laut einer aktuellen Studie der AOK-Schwarzwald-Baar-Heuberg bei Kindern- und Jugendlichen.
- **Ziel:** Prävention von Essstörungen an weiterführenden Schulen im Landkreis Tuttlingen
- **Zielgruppen:** Kinder- und Jugendliche, Eltern, Lehrer, Schulsozialarbeiter
- **Art der Maßnahme:** Theaterstück, das spielerisch Informationen über die verschiedenen Formen der Essstörungen sowie Ursachen bzw. Folgen dieser Erkrankung vermittelt. Nachbereitung im Klassenverbund.
- **Meilensteine:** Bildung eines Runden Tisches, Auftaktveranstaltung, Aufführungen in den Schulen, regionale Broschüre/Flyer, Elternabend, Bildung Arbeitskreis Essstörungen, Evaluation des Projektes.
- **Projektkosten:** 12.000 Euro Fördergelder der AOK Schwarzwald-Baar-Heuberg
- **Evaluation:** Bachelorarbeit in der Zeit von 1. September 2020 bis 28. Februar 2021

Bernd Mager ist Sozialdezernent im Landratsamt Tuttlingen. Sylvia Broschk ist als Stabsstelle Gesundheit im Landratsamt Tuttlingen tätig.

## Im Landkreis Tuttlingen verbessern zukünftig innovative Gesundheitskonzepte die medizinische Versorgung

Von Bernd Mager und Sylvia Broschk, Landkreis Tuttlingen

Mediziner, Kommunalpolitiker und Fachexperten haben im Landkreis Tuttlingen neue Ideen entwickelt und berichten bei der jährlichen Plenumsitzung der Kommunalen Gesundheitskonferenz über die Umsetzung innovativer Gesundheitsmodelle. Obwohl es nicht die gesetzliche Aufgabe des Landkreises, der Städte oder Gemeinden ist, die ärztliche Versorgung sicherzustellen, sehen sich engagierte Akteure vor Ort zum Handeln gezwungen.

Verschiedene Lösungsansätze wurden vorgestellt. Alle mit einem gemeinsamen Ziel: Die wohnortnahe medizinische Versorgung durch innovative Gesundheitsmodelle sicherzustellen und dem drohenden Ärztemangel im ländlichen Raum entgegenzuwirken.

Im Landkreis Tuttlingen wurde Ende Oktober 2021 der erste Weiterbildungsverbund Allgemeinmedizin im Bereich der Bezirksärztekammer Südbaden gegründet. Darüber hinaus wurde von

der Gemeinde Bubsheim eine Genossenschaft zur Sicherstellung der hausärztlichen Versorgung etabliert. Genossenschaftliche Hausarztmodelle sind deutschlandweit bislang wenig vertreten und im Landkreis Tuttlingen ein absolutes Novum. Ferner wird nach einer Klinikschließung am Standort Spaichingen ein Gesundheitszentrum aufgebaut. Darüber hinaus existiert im Landkreis Tuttlingen ein sehr erfolgreiches Leuchtturmprojekt zur Substitutionsbe-

handlung. Opiatabhängige Menschen nehmen durch die Angebote der Suchtmedizinischen Institutsambulanz wieder aktiv am gesellschaftlichen Leben teil.

## Handlungsbedarf im Landkreis Tuttlingen

Die „Megatrends“ der Gesundheitsversorgung finden sich auch im Landkreis Tuttlingen: 1. Der demographischer Wandel mit steigenden Zahlen älterer und multimorbider Patienten. 2. Die Fragmentierung des Gesundheitssystems, wodurch insbesondere die Versorgung chronisch kranker und multimorbider Patienten erschwert wird. 3. Durch eine hohe Altersstruktur der Hausärzte besteht ein steigender Nachbesetzungsbedarf. Immer schwieriger fällt es jedoch den Praxisinhabern von Einzelpraxen, Nachfolger für die eigene Praxis zu finden.

## Veränderte Präferenzen des ärztlichen Nachwuchses

„Die Zukunft der ärztlichen Versorgung hängt stark mit den veränderten Präferenzen junger Ärzte zusammen. Deshalb werden im Landkreis Tuttlingen innovative Versorgungsmodelle und regionale Vernetzungsmöglichkeiten geschaffen, die den Wünschen der nachrückenden Ärzte-Generation gerecht werden,“ begründet Landrat Bär die aktuellen Entwicklungen.

Herr Landrat Bär kennt die aktuelle Studienlage: „Die Medizin ist weiblicher geworden. Mehr Frauen als Männer absolvieren ein Medizinstudium. Bereits im Wintersemester 2020/2021 waren in Deutschland insgesamt über 100.000 Studierende im Fach Humanmedizin eingeschrieben, davon waren rund zwei Drittel weiblich.

Wichtig ist den angehenden Ärzten, dass sich ihr Arbeitsleben gut mit den Anforderungen aus Partnerschaft und Familie vereinbaren lässt. Die Übernahme einer

Einzelpraxis schreckt die Medizinstudierenden eher ab und wird deshalb zukünftig nicht mehr das primäre Versorgungsmodell sein. Die angehenden Mediziner bevorzugen Arbeitszeitmodelle in Klinik und Praxis, die ihnen das Arbeiten im Team, in Teilzeit oder mit flexiblen Arbeitszeiten erlauben.“

## Weiterbündungsverbund Allgemeinmedizin Landkreis Tuttlingen gegründet

Am 26. Oktober 2021 schlossen die Bezirksärztekammer Südbaden, vertreten durch die Präsidentin, Frau Dr. Paula Hezler-Rusch, mit Vertretern des Klinikums Landkreis Tuttlingen sowie mit niedergelassenen Vertragsärzten verschiedener Fachrichtungen eine bis dahin einzigartige Kooperationsvereinbarung ab. Kooperationspartner sind das Klinikum Landkreis Tuttlingen, die Initiative DonauDoc, die Bezirksärztekammer und der Vorsitzende der Ärzteschaft Landkreis Tuttlingen. Unterstützt wird der Weiterbündungsverbund vom Landratsamt Tuttlingen, vom Kompetenzzentrum Weiterbildung Baden-Württemberg, von der Kassenärztlichen Vereinigung Baden-Württemberg und vom Institut für Allge-

meinmedizin der Medizinischen Fakultät der Albert-Ludwigs-Universität.

Die Präsidentin der Bezirksärztekammer wies bei der Vertragsunterzeichnung darauf hin, dass der Landkreis Tuttlingen mit dem Weiterbündungsverbund eine Vorreiterrolle einnimmt. Der Landkreis Tuttlingen ist der erste Landkreis im Bereich der Bezirksärztekammer Südbaden, der eine solche Vereinbarung unterzeichnet hat.

Eine große Chance, junge Ärzte in unsere Region zu holen, sieht Herr Dr. Michael Kotzerke, Ärztlicher Direktor des Klinikums Tuttlingen, durch die Gründung eines Weiterbündungsverbundes. In der Plenumsitzung der Kommunalen Gesundheitskonferenz stellt der Ärztliche Direktor gemeinsam mit Frau Dr. Sabine Härdtke und Herrn Dr. med. Friedemann Blaschka, beides Fachärzte für Allgemeinmedizin aus der Hausärztlichen Gemeinschaftspraxis im Ärztezentrum Tuttlingen, die Vorteile eines Weiterbündungsverbundes vor. „Ein angehender Allgemeinmediziner muss sowohl den stationären als auch den ambulanten Bereich kennenlernen. Das heißt, er muss zwingend seinen Arbeitgeber und den Versorgungssektor wechseln,“ weiß Dr. Sabine Härdtke. Hier liegt ein großer



Dr. med. Michael Kotzerke bildet selbst Ärzte in Weiterbildung aus.

V.l.n.r.: Dr. med. Kiessler, Dr. med. Ugrehelidze, Dr. med. med. Kotzerke, Dr. med. Javid, Dr. med. Abbasli, Dr. med. Lohberger.

Quelle: Foto Hammer/Landkreis Tuttlingen



Unterzeichnung Kooperationsvereinbarung „Weiterbildungsverbund Allgemeinmedizin Tuttlingen“ bei der Bezirksärztekammer in Freiburg.

V.l.n.r.: Dr. med. Michael Kotzerke (Ärztlicher Direktor/Chefarzt Medizinische Klinik I, Klinikum Tuttlingen), Doctor-medic Matthias Szabo (Facharzt für Chirurgie, Vorstand der Ärzteschaft Landkreis Tuttlingen), Dr. med. Sebastian Freytag (Geschäftsführer Klinikum Tuttlingen), Dr. med. Johannes Fechner (stellvertretender Vorstandsvorsitzender der KVBW), Prof. Dr. Andy Maun (Direktor des Instituts für Allgemeinmedizin, Universitätsklinikum Freiburg), Dr. med. Martina Bischoff (Kompetenzzentrum Weiterbildung Baden-Württemberg), Dr. med. Sabine Härdtle (Fachärztin für Allgemeinmedizin und Neurologie), Dr. med. Paula Hezler-Rusch (Präsidentin Bezirksärztekammer Südbaden), Dr. med. Jürgen Schmidt (Chefarzt Medizinische Klinik II, Klinikum Tuttlingen), Dr. med. Ulrich Voshaar (Vizepräsident der Bezirksärztekammer Südbaden), Bernd Mager (Sozialdezernent Landratsamt Tuttlingen)

Quelle: Georg Gaiser, Bezirksärztekammer Südbaden

Vorteil für Ärzte in Weiterbildung. Es erfolgt eine strukturierte Weiterbildung aus einer Hand. Die angehenden Mediziner profitieren während ihrer fünfjährigen Weiterbildung von einer nahtlosen Rotation durch alle notwendigen Weiterbildungsabschnitte in Klinik und Praxis. Dies bedeutet für die Nachwuchsmediziner: Die Ärzte in Weiterbildung lernen die lokalen Strukturen gut kennen, ohne sich neu zu bewerben oder den Wohnort wechseln zu müssen.

Damit besteht eine hohe Planungssicherheit, organisatorische Entlastung, bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf, feste Ansprechpartner im Weiterbildungsverbund, teamorientierte Zusammenarbeit in kollegialer Atmosphäre, flexible Arbeitszeitmodelle, Unterstützung durch das universitäre Kompetenzzentrum, Begleitung durch Mentoren sowie zusätzliche Fortbildungstage im Rahmen der „Verbundweiterbildung plus“. Ferner wird der Erwerb

des Notarztscheins ermöglicht und finanziert. Da der Vorstand der Ärzteschaft sowie die Vertreter der DonauDoc-Initiative im Weiterbildungsverbund aktiv sind, besteht die Möglichkeit frühzeitig berufspolitisch aktiv zu werden und Rahmenbedingungen vor Ort mitzugestalten.

Vorteile bestehen auch für die Weiterbildungsbeauftragten. Diese haben im Weiterbildungsverbund die Chance, einen Praxisnachfolger frühzeitig kennenzulernen und die Praxisnachfolge zu sichern.

Auch für das Klinikum liegt der Vorteil auf der Hand: Es bildet die zukünftige Zuweiser für das Klinikum selbst aus.

Und auch der gesamte Landkreis Tuttlingen gewinnt. Eine gute medizinische Versorgung ist ein zentraler Standortfaktor für die Attraktivität dieser ländlichen Region.

Das Klinikum Tuttlingen kann auf einen langjährigen Erfahrungsschatz bei der Weiterbildung junger Mediziner zurückblicken. Rund 20 junge Mediziner wurden in den letzten zehn Jahren im Klinikum ausgebildet, die später in den niedergelassenen Praxen im Landkreis ihre berufliche Zukunft gefunden haben. Seit vielen Jahren engagiert sich die DonauDoc-Initiative für die Gewinnung des ärztlichen Nachwuchses im Landkreis Tuttlingen. Die DonauDoc Initiative wurde 2013 von engagierten und ehrenamtlich tätigen Ärzten zusammen mit der Stadt Tuttlingen gegründet und ist zwischenzeitlich über die Region hinaus bekannt. Mittlerweile engagieren sich 15 niedergelassene Vertragsärzte aus der Allgemeinmedizin und anderen Facharztbereichen. Die nachstehende Abbildung veranschaulicht das breite Portfolio dieser ehrenamtlich engagierten Mediziner.

Die DonauDoc-Initiative bietet sowohl finanzielle als auch organisatorische Unterstützung. Darüber hinaus informiert die Geschäftsstelle über Förderprogramme und stellt den Kontakt zwischen Praxisinhabern und in Studium, Aus- und Weiterbildung stehenden Kollegen her. Gemeinsam mit dem Klinikum Landkreis Tuttlingen werden jährlich



Portfolio DonauDoc-Initiative

Quelle: DonauDoc.de

Workshops für Medizinstudierende zu praktischen Themen wie Nahttechniken, EKG und Notfall angeboten.

Über die Stadt- und Verwaltungsgemeinschaft hinaus, steht die Koordinierungsstelle des Weiterbildungsverbundes, die beim Landkreis Tuttlingen, in der Stabsstelle Gesundheit angesiedelt ist, als Ansprechpartner für Ärzte in Weiterbildung zur Verfügung. Über die Homepage „weiterbildungsverbund-tuttlingen.de“ können Interessierte sich über den Weiterbildungsverbund informieren und Kontakt zu den Ansprechpartnern aufnehmen. Auch hier wird ein „Rundum-sorglos-Paket“ auf Landkreisebene angeboten (Unterstützung bei Behördengängen, bei der Arbeitsplatzsuche für den Partner, Wohnraumsuche sowie bei der Suche eines Kindergartenplatzes etc.).

## Gründung eines genossenschaftlichen Hausarztmodelles

Thomas Leibinger, Bürgermeister von Bubsheim, stellte ein Modell vor, dass deutschlandweit noch wenig vertreten ist und im Landkreis Tuttlingen ein absolutes Novum darstellt: die Gründung einer Genossenschaft für die hausärztliche Versorgung.

Am Beispiel der Gemeinde Bubsheim wird deutlich, dass auch kleinere Gemeinden, Bubsheim hat rund 1400 Einwohner, die Chance besitzen, durch neue Gesundheitskonzepte die hausärztliche Versorgung zu verbessern.

In der Gemeinderatsitzung am 23. Juni 2021 wurde die Gründung beschlossen. „Die Vorteile einer Genossenschaft als Träger von Arztpraxen sind vielfältig,“ erklärt Thomas Leibinger. Grundsätzlich soll eine Verbesserung der interprofessionellen und sektorenübergreifenden Zusammenarbeit erreicht werden.

Insbesondere kommt das Genossenschaftsmodell dem Wunsch junger Mediziner in einem Anstellungsverhältnis als auch in Teil- bzw. Vollzeit tätig zu werden, nach. Leibinger ist überzeugt,

dass vor allem für junge Ärzte mit Familie eine Anstellung attraktiver als die Selbstständigkeit ist, da eine flexiblere Zeiteinteilung durch das Arbeiten in Teilzeit möglich ist. Darüber hinaus bietet das Genossenschaftsmodell eine Entlastung von Bürokratie im Arbeitsalltag. Die Zusammenarbeit im Team sowie der fachliche Austausch sind in einem genossenschaftlichen Versorgungszentrum gewährleistet. Ebenso müssen keine finanziellen Risiken von den jungen Mediziner getragen werden. Erhebliche Einstiegsinvestitionen bei der Eröffnung einer neuen Praxis brauchen nicht getragen zu werden. Für die erfolgreiche Umsetzung hat der Bürgermeister mit der Beratungsfirma **DIOMEDES** einen erfahrenen Partner ins Boot geholt.

## Gesundheitszentrum Spaichingen – ein Gesundheitskonzept der Zukunft

Ein landkreisweites innovatives Gesundheitsmodell entsteht mit dem Gesundheitszentrum Spaichingen. Der Geschäftsführer des Gesundheitszentrums, Herr Michael Osypka von der Firma **DIOMEDES** sowie Frau Carina Dettinger, Assistenz der Geschäftsführung, stellten die Ziele und Ideen des Gesundheitszentrums vor.

Aktuell gründete der Landkreis am 30. Juni 2021 für das Gesundheitszentrum Spaichingen eine eigene Gesellschaft. Diese erbringt in Zukunft medizinische und pflegerische Leistungen nicht in eigener Trägerschaft, sondern akquiriert Anbieter solcher Leistungen, die sich innerhalb des Gesundheitszentrums selbstständig machen.

Auch bei diesem Modell ist es primäres Ziel, die wohnortnahe Versorgung der Bevölkerung sicherzustellen und zu verbessern. Das Gesundheitszentrum Spaichingen will präventive, gesundheitsfördernde Maßnahmen, wie zum Beispiel eine Salzgrotte, die Lichttherapie und Sauerstoffanwendungen anbieten. Diese

Angebote sollen mit kurativen, pflegerischen sowie rehabilitativen Angeboten unter einem Dach vereint sein. Solch ein sektorenübergreifende Ansatz bietet auch interessante Arbeitsbedingungen für junge Mediziner, da gleichzeitig moderne Arbeitszeitmodelle in Spaichingen angeboten werden können.

Darüber hinaus wird das Gesundheitszentrum eine erweiterte ambulante Versorgung (EAV) anbieten. Herr Michael Osypka stellt die Vorteile des Konzeptes heraus. „Hier können Patienten, die nicht im Krankenhaus aufgenommen werden müssen, jedoch eine pflegerische Rundum-die-Uhr-Betreuung benötigen, bis zu fünf Tage betreut werden. Zwar sind Ärzte nicht 24 h vor Ort wie in einem Krankenhaus; jedoch außerhalb der Sprechzeiten in Rufbereitschaft. Insbesondere sollen unnötige Krankenhaus-einweisungen verhindert werden.“

Als weitere Arbeitsfelder stehen die Akquise von medizinischem und nicht-medizinischem Personal sowie eine Konzepterarbeitung für ein ambulantes OP-Zentrum an. Aktuell hat der Kreistag die geplante Ansiedlung eines Pflegehotels durch die Sozial Invest Spaichingen GmbH & Co. KG, Burgwald, befürwortet. Der Aufbau dieses Pflegehotels mit den Angeboten der Tagespflege, Kurzzeitpflege und Präventionszentrum ist ein großer Gewinn für die medizinischen und pflegerischen Angebote im Landkreis. Interessierte können die spannende Weiterentwicklung des Gesundheitszentrums unter [www.gesundheitszentrum-spaichingen.de](http://www.gesundheitszentrum-spaichingen.de) verfolgen.

## Ein Leuchtturmprojekt: die Suchtmedizinische Institutsambulanz in Tuttlingen

Marcus Abel, Leiter der Fachstelle Sucht, stellte ein sehr erfolgreiches Modellprojekt, und zwar die Suchtmedizinische Institutsambulanz (SMIA) in Tuttlingen vor. Die SMIA befindet sich in Trägerschaft des Zentrums für Psychiatrie Reichenau und bietet Substitutionsbehand-

lungen für opiatabhängige Menschen an. Der Erfolg des Modellprojektes liegt nach Auffassung von Marcus Abel darin, dass medizinische Behandlung und psychosoziale Betreuung der Suchtkranken unter einem Dach stattfindet. Eine Opiatabhängigkeit führt neben gesundheitlichen Folgen häufig auch zu einer Beeinträchtigung des gesellschaftlichen und sozialen Lebens. Unterstützungsbedarfe gibt es deshalb in Bereichen wie der Tagesstruktur, Arbeitsfähigkeit und Wohnsituation. „Eine Vielzahl der Substituierten haben diese Hürden dank des wohnortnahen Angebotes im Landkreis bewältigt und nehmen aktiv am gesellschaftlichen Leben wieder teil“ freut sich Abel.

## **Die Nachbesetzung von Hausarztpraxen ist deutschlandweit schwierig**

Eine klare Position zum Thema ärztliche Versorgung bezog der Vorsitzende der Ärzteschaft des Landkreises Tuttlingen, Herr Dr. Matthias Szabo. „Generell lässt sich deutschlandweit der Trend beobachten, dass die Nachbesetzung von Hausarztpraxen schwierig ist. Dies ist kein spezielles Problem unseres Landkreises.“ Herr Sozialdezernent Mager zieht eine positivere Bilanz nach der Vorstellung der vielfältigen Gesundheitsmodelle, die im Landkreis etabliert sind. „Die Versorgungslandschaft im hausärztlichen Bereich steht vor Veränderungen und eine

Anpassung der Versorgungsstrukturen ist notwendig. Allerdings haben wir heute innovative Lösungsansätze kennengelernt. Diese Konzepte müssen wir vermehrt auch überregional bewerben, um noch mehr junge Ärzte für die Tätigkeit im Landkreis Tuttlingen gewinnen zu können.“

---

Bernd Mager ist Sozialdezernent im Landratsamt Tuttlingen. Sylvia Broschk ist Geschäftsführerin der Kommunalen Gesundheitskonferenz.